

Der Lauf der Dinge

Was kann aus Uster Gutes kommen, wäre wieder einmal mit Pontius Pilatus zu fragen. Zum Beispiel eine der spannendsten Formationen im neueren Schweizer Jazz, bei welcher Feststellung ich zweimal zögere. Ist doch das Attribut *schweizerisch* wenn auch noch nicht eine Beleidigung, so doch eine ganz unzulässige Einschränkung (im Gegensatz zu den Schweizer Chasselas-Weinen kommt dieses Trio ohne jeden Protektionismus aus); und der Begriff «Jazz» natürlich wieder einmal auch. Nicht weil die drei (die unter dem irritierenden Namen KIELOOR ENTARTET auf der sogenannten Szene so neu auch wieder nicht sind) sich für den zu gut wären. Das Wort trifft einfach einmal mehr die Sache nicht. KIELOOR ENTARTET spielt auch Jazz, im weitesten Sinn. Aber worauf sie eigentlich aus sind, zeigt einer der Titel ihrer CD an, PASSAGENWUTH. Transformation also, Bewegung, das Fortschreiten von einer Sache zur andern. Dabei haben wir uns keine goethesche Metamorphose nach einem wie auch immer gearteten höheren Lebens- oder Weltplan vorzustellen, sondern eine Art Kettenreaktion wie der Lauf der Dinge bei Fischli und Weiss. Eins gibt den Anstoss fürs nächste, das aus ersterem nicht folgert.

Woraus die *Entartung* dieser Kunst von selbst folgert, aber die ist ohnehin ein Gemeinplatz. Wie auch immer Kunst geartet sei, *entartet* ist sie, im Sinne des Nazi-Unbegriffs, immer. «Kieloor» ist eine Zusammenziehung der Namen Kielholz (Mathias) und Gloor (Mathias), Gitarrist der eine, Pianist und Keyboarder der andere; die dritte Spitze des Dreiecks heisst Lucas Niggli, Perkussionist. Die CD, die hier als Nachtrag des Unerlässlichsten unter allem 1992 in dieser Kolumne Versäumten mit jenem affirmativen Pathos zu empfehlen ist, das sich die drei aufbauenden Dekonstruktivisten oder zersetzenden Harmonisten versagen – die CD trägt den enigmatischen Titel *A GOOD DOG HAS A DAY, A BAD ONE JUST MAY HAVE TWO*. Sie enthält das Gegenteil dessen, was Satie *musique d'ameublement* genannt hat (und worunter, das konnte der Prädadaist nicht voraussehen, ein anderes Gegenteil von Muzak zu verstehen ist). Ich meine eine Musik die, paradox genug, um so leichter und unterhaltsamer wird, je mehr ich mich als Zuhörer auf sie konzentriere. (Eine Erfahrung, die vielleicht mit dem Eindruck zu vergleichen ist, der entsteht, wenn grosse Filmregisseure bei gleichzeitiger Rückwärtsfahrt der Kamera auf einen Gegenstand hinzoomen).

Natürlich ist, bei dieser akustischen Gruppe Himmelblau, viel Ironie im Spiel. *Unding/Bricolage*, Gloors erster Titel, ist eine Art Programm. Aber auch auf das Programm des Nicht-Programms ist nicht zu bauen. *Wanderlied* setzt eine Art durchgehenden *Swing* zwar durchaus ein wie eine Antiquität aus Hans Roellis Tagen; *Zirkus* ist eine Geräuschcollage, welche Erinnerungen an die Marx Brothers in demselben zu einer Art partiellem Weltuntergang beschleunigt, *De Poeta* eine verbale Laut-Dekomposition. Dazwischen aber atmen schicksallos, wie der schlafende Säugling, die Himmlischen. Die doppelte Anspielung auf, jawohl, *Hyperions Schicksalslied* («*Ihr wandelt droben im Licht*» und «*Doch uns ist gegeben*», Titel 3 und 5) ist zwar grundsätzlich auch ironisch bei einer Produktion wie dieser, aber keineswegs nur. Die drei lesen ihren Hölderlin wie eine Präfiguration von Duchamps (*THE BRIDE AND THE BACHELORS*). Das erste Stück ist eine Etüde in Esoterik, gewissermassen, während das zweite in Hölderlins taumelnder Condition humaine das eigener Kompositionsprinzip erkennt: «Doch uns ist gegeben, / Auf keiner Stätte zu ruhn, / Es schwinden, es fallen / Die leidenden Menschen / Blindlings von einer / Stunde zur andern, / Wie Wasser von Klippe / Zu Klippe geworfen / Jahr lang ins Ungewisse hinab.»

Vor solchen Witzen wird sich ein von Hölderlin Ergriffener bekreuzigen, aber sie sind weder geschmacklos noch so gemeint. Sie zeigen die Spannweite des Kosmos an, in welchem dieses Trio rumpelt und rockt, pfeift und poltert, swingt, singt und klingt: von der Müllhalde zu den Sternen und zurück. Und irgend dazwischen und daneben, wo das Leben ist.

A Good Dog Has a Day, a Bad One Just May Have Two - Kieloor Entartet - UNIT

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013